



Töpfermuseum Langerwehe

Die ersten Bauern (Hintergrundinformation)

Die letzte Eiszeit geht gegen 10.000 v. Chr. zu Ende. Die damit verbundenen klimatischen Veränderungen veranlassen die Menschen in den halbtrockenen Gebieten des Vorderen Orients und Nordafrikas die Jagd und das Sammeln teilweise aufzugeben.

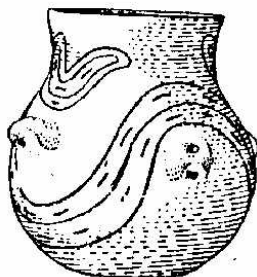


Zur Sicherung der Nahrung beginnt man, die Natur selbst in die Hand zu nehmen. Rinder, Schafe und Ziegen werden gezähmt und in Herden gehalten. Man sät den Samen von Wildgetreide aus. Emmer und Einkorn, die sich besonders gut zu Brei und Brot verarbeiten lassen, aber auch Hirse und Gerste, Linsen u.a. werden gezielt angebaut.

Die neue Wirtschaftsform breitet sich durch Nachahmung, aber auch durch Bevölkerungsgruppen aus, die nach neuen Anbau- und Weideflächen suchen. Bald sind die Gebiete um das Mittelmeer und der Balkanraum von Bauern erschlossen.

Sesshaftigkeit und Vorratswirtschaft erlauben das Aufziehen von mehr Kindern als dies vorher in der unsteten Jäger- und Sammlergesellschaft möglich war. Damit beginnt das Phänomen der Überbevölkerung, das die Menschen seitdem immer wieder vor große Probleme gestellt hat. Erst in den Industriegesellschaften unserer Tage scheint sich dieser Trend wieder umzukehren.

Die Bauern auf dem Balkan stehen am Ende des 7. Jahrtausends v.Chr. vor eben diesem Problem. Sie lösen es durch die Besiedlung der fruchtbaren Lössböden der angrenzenden Gebiete in Mitteldeutschland und im Donaauraum. Auf der Suche nach immer wieder neuen Lebensräumen erreichen sie schließlich die ackerbaugünstigen Flächen des Pariser Beckens.



Die Kultur, die hinter dieser riesigen Expansion steckt, nennen die Archäologen nach der Verzierung der damaligen Keramik **Bandkeramik**. Auch im Kölner Becken war sie intensiv verbreitet.

Klima und Vegetation

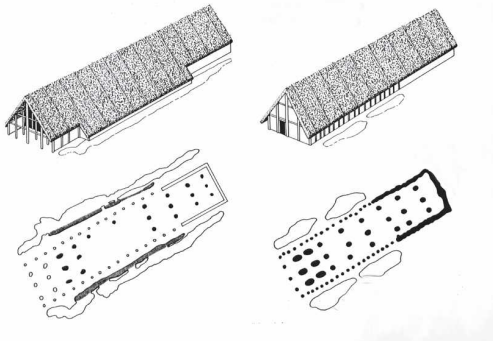
Zur Zeit der ersten mitteleuropäischen Bauern war das Klima bei uns um 2-3 Grad im Jahresschnitt wärmer als heute. Die Forscher nennen diese Phase das Atlantikum.

Die Landschaft war lichter als zur heutigen Zeit. In den Wäldern standen viele Linden, aber auch Eichen, Eschen, Ulmen und Ahorn. Dort, wo gerodet worden war, machten sich Haselnuss, Weißdorn und Schlehen breit.

Dichtere Wälder gab es in den regenreichen Gebieten und in den feuchten Flussauen.

Siedlungen

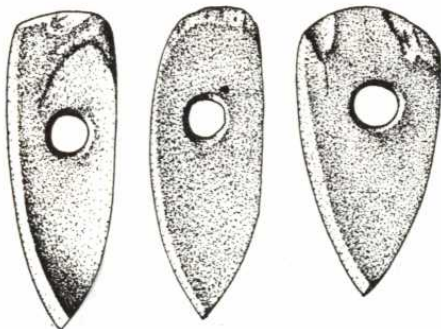
Die Bandkeramiker kamen nicht als ackerbauliche Anfänger in unser Gebiet. Sie brachten ein entwickeltes Wissen mit, nicht nur im Hinblick auf ihre Wirtschaft, sondern auch auf ihre handwerklichen und hausbautechnischen Fähigkeiten.



Die riesigen Häuser von rund 30 m Länge, aber auch die erst vor kurzem entdeckte Bohlenbautechnik ihrer Brunnen machen das deutlich.

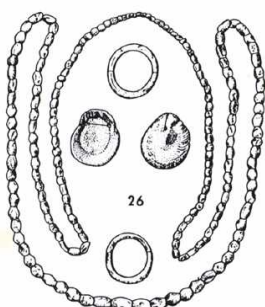
Die Langhäuser, die auch für die nachfolgenden Kulturen Rössen und Großgartach typisch bleiben, scheinen dafür zu sprechen, dass die jungsteinzeitlichen Bauern in Sippen unter einem Dach lebten. Die Hauswände wurden aus Eichenstämmen errichtet. An der Wetterseite standen sie dicht an dicht. Im übrigen Bereich wurden sie auf Abstand gesetzt, die Zwischenräume mit Flechtwerk gefüllt und mit Lehm beworfen, ganz ähnlich, wie dies noch bei den Fachwerkhäusern des 19. Jh. üblich war.

Handwerk



Das Handwerk der Steinbearbeitung war hoch entwickelt. Man kannte den Schliff und die Durchbohrung von Felsgestein. Messer, Schaber, Bohrer, Pfeilspitzen und die Sicheln für die Getreideernte wurden aus Feuerstein geschlagen.

Gut entwickelt war auch die Töpferei, bei der das halbkugelige Gefäß eine Grundform darstellt. Es gab aber auch enghalsige Flaschen und weitmundige Schalen. Viele Gefäße besaßen Ösen zum Durchziehen von Schnüren.



Frauen und Männer trugen gerne Schmuck. Ketten, Oberarmreifen, Fingerringe und anderes wurden aus Muscheln und Knochen hergestellt. Vieles, was noch dazu gehörte, entzieht sich unserer Kenntnis, weil die Materialien vergangen sind.

Anbau, Viehzucht, Jagd und Handel

Auf den Feldern der jungsteinzeitlichen Bauern standen die Urweizensorten Emmer und Einkorn, aber auch Gerste, Linsen und Bohnen. Zusätzlich sammelte man Nüsse, Äpfel und Beeren.

Milch und Fleisch lieferten Rinder, Schafe und Ziegen. In den Lehmgruben, aus denen man den Bewurf des Flechtwerks entnommen hatte, suhlten sich die Schweine. Eine Weidewirtschaft auf speziell dafür angelegten Wiesen gab es damals nicht. Die Wälder waren der wichtigste Nahrungslieferant für die Tiere.

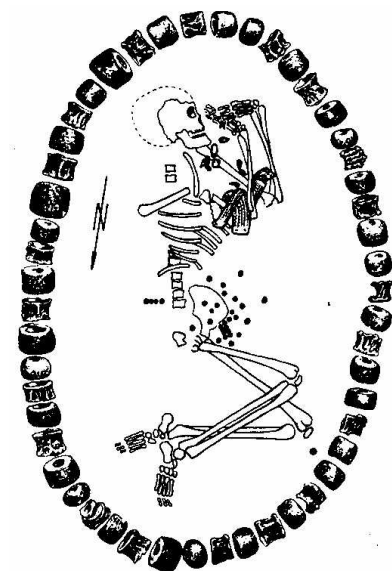
Die Jagd scheint keine große Rolle gespielt zu haben.

Der Handel muss damals schon über weite Strecken gegangen sein. Das zeigen z.B. Feuersteinarten, die nur an bestimmten Stellen vorkommen, oder Muscheln, die eindeutig nur im Mittelmeer zu Hause sind.

Der Menschentyp

Die ersten Bauern unserer Gegend waren von kleinem, zierlichem Wuchs. Oft haben die Anthropologen Schwierigkeiten, die gefundenen Skelette eindeutig einem bestimmten Geschlecht zuzuordnen, weil Männer und Frauen ähnlich zierlich waren. Die Forscher rechnen die Bandkeramiker dem mediterranen Typ zu. Auch das zeigt, dass es sich bei unseren ältesten Bauern um Einwanderer aus dem Süden handelt.

Friedhöfe



Ihre Toten bestatteten die Bandkeramiker in Körpergräbern, stets in Hockerstellung zusammengeschnürt. Vermutlich steckt dahinter die Angst, die Verstorbenen könnten zurückkehren.

Andererseits gibt es auch Friedhöfe mit Brandbestattungen. Bedeutet das schon unterschiedliche Religionen in der gleichen Kultur?

Üblich sind Beigaben: Gefäße, wohl mit Speisen gefüllt, Schmuck, Waffen und Arbeitsgeräte, was darauf hindeutet, dass es eine Vorstellung von einem Leben im Jenseits gab.